

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

24.1.1934 (No. 23)



















# Karlsruher Tagblatt

## Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 24. Januar 1934



# Eifersucht auf Skiern

Roman von Rosswalt

Carl Duncker-Verlag, Berlin

und auf Eisenbahnwagen zu verladen. An anderen Stellen wird das abgeerntete Feld umgepflügt und mit neuen Saatlingen angelegt. Vorbei geht es an einem Drogenkoffer, hinter hoher weißer Mauer verborgen, dem einseitigen der Jule. Auch in Santa Barbara ist eine große Kirche aus spanischer Zeit. Es findet gerade eine Totenfeier statt; der einfache Holzstisch des Känschichters, und mit dem Gesicht ihm gegenüber sitzen Frauen und Kinder an Bänken, auch der treue Hund ist mitgekommener. Die Frauen tragen alle ein schwarzes, durchscheinendes Tuch über das Haar gebreitet. Männer stehen im Wintergrund. Der Hippino-Pfister im Ornat ist lateinische Weibchen an einem Pult nahe der großen Eingangstür, und vom Hochaltar nähern sich zwei Chorfrauen mit langen brennenden Kerzen und stellen sich zu Seiten des Pfisters. Im Wintergrund singt ein junger Mann im Hippinogewand mit kräftiger Stimme die Melodien, und in kurzen Intervallen erheben von ertönen Männern auf Blechinstrumenten gespielt, harte, klingende Melodien.

Sie treten wieder hinaus aus der düstern Halle in den hellen Sonnenlicht des Tages. Das Monierwerk zeigt vielfach Risse, und der einfache Kuppelbau der Pfisterwohnungen ist eingestürzt, aber ein junger Kuppelbau trägt hoch und frisch seine grünen Früchte inmitten der Ruinen. Im Garten stehen viele hübsche Ständen. Die Plaza vor der Kirche ist schön gepflegt, gut geschützte Büsche, viele Blumen. Vor dem Haus der Gemeindevorwaltung zwei Kanonen aus der Zeit der spanischen Verfassungsverfassung der Insel.

In schneller Fahrt geht's nun zurück zum Hafen. Noch eine Nacht, dann flattert der „Blau Peter“ über dem Vorhof, und wir sagen Lebewohl dem geliebten Ort, das uns Tropenpracht und Erntefülle gezeigt und auch Weihnachtsstimmung geschenkt hat.

## Der Spritzenwagen

Fortsetzung

Das Kluglicht fing damit an, daß die Spielwarenhandlung von Oberreiter in ihrem Schaufenster einen Spritzenwagen ausgestellt hatte. Oder wenn man will damit, daß Dntel Emil einmal in einer späten Stunde dem kleinen Peter gegenüber die Möglichkeit gegeben hätte, man könne diesen Spritzenwagen vielleicht kaufen. Das Geschäft war eine Nachbildung der höchsten Strahlenanstrichmaschine: ein mit roter Emaille lackiertes Könnchen auf vier Rädern, sogar die Buchstaben St. Str. M. waren in Gold modelliert darauf. Von diesem Tage an wurde der Spritzenwagen im Schaufenster zum Mittelpunkt der Familie. Der kleine Peter konnte seinen anderen Gespielschaft mehr. Er träumte sogar davon. In glühenden Farben malte er aus, wie er allmorgendlich damit den Gartenweg sprengen werde. Nie, nie! — das verpörrte er — wolle er das Wasserwerk innerhalb der arbeitenden Räume der Wohnung in Gang setzen.

Emil keinen Pfennig auf Drängen der gesamten Sippe Dntel konnte, den Spritzenwagen noch einmal „anzusehen“. Die kleine Pfistehand in der großen steifigen Rechten des Dntels, ging Peter mit glühenden Worten neugierig. Er sprach kein Wort. Nur manchmal hob er einen fragenden, vertrauensvollen Blick zum großen Dntel auf; er war im Innersten überzeugt, daß sie jetzt sofort und selbstverständlich den Spritzenwagen kaufen würden. Wenn es ihm nur gelänge, den Dntel, ehe er irgendwohin lief, bis an Oberreiter zu schleppen! Alles weitere mußte sich dann von selbst ergeben.

Natürlich blieb es nicht bei der Betrachtung durch die Schaufensterhebe. Die beiden traten ein. Nun war das Entschieden Peters derartig groß, daß der Dntel wartend wurde. Demütig begann er bereits seine Schwäche vor sich selbst damit zu entschuldigen, daß der Junge ja demnächst Geburtstag habe. Zwar war eine solche Ausgabe eigentlich ein Unfug. Umgekehrt aber die Idee, Ruhe schon ein Opfer wert. Der Dntel ließ nicht locker. Eine eingebrochene Suppe muß man ansetzen, und wie derlei Spritzenwagen kaufen. Während all dieser Erwägungen lauschte der kleine Peter mit seinem Spritzenwagen in den Räumen der Spielwarenhandlung herum. Er sah nichts anderes mehr und vergaß die Welt ringsum. Wohl aber hatte die Verkäuferin ein aufmerksames Auge gehabt. Um das Schwanken des Kunden zu besorgen kam ihr ein, wie sie glaubte, genialer Einfall. „Peter, ich

(12. Fortsetzung.)  
Frau Margot sah ihren Besucher an; Kacz rauchte eine Zigarette und blickte aus dem Fenster, seinen Augen schienen das herrliche Bild nach der alten Schließlichen Hande hinüber zu genügen.

Eine leise Unruhe überkam sie. Sie kam sich ein wenig vor, von einem Augenblick zum anderen schwante ihre Stimmung hinüber vom Lebensmühen sie war gehet, gehet von sich selbst!

Sie dachte an die letzte Nacht! An diese unerwartliche Auseinandersetzung mit Subert; wie er zu ihr hereinkam und ihr schwerfällig auseinanderlegte, daß sie sich schämen lassen müßte!

Zorn ries in ihr hoch, bitterer Zorn gegen ihren Mann und seine Familie. Die Familie hegte gegen sie, seit er sie geheiratet hatte, vom ersten Tage an. Für sie war sie noch heute — heute mehr als je — das Mädel vom Theater, die unbefahrene kleine Tänzerin, die sich den wohlhabenden Fabrikanten „gefällt“ hatte — ja, ja, wenn sie verlobt gewesen wäre, ein Star, von dem man sprach! — — —

Wenn sie sich Geduld hätte! — — — Sie zog den kleinen Käsempiegel hervor und betrachtete ihr Gesicht. Die Haut war braun und rötlich — nur in der Nähe der Augen und um den Mund die ersten verräterischen Fältchen!

Kacz sagte lachend:  
„Sie sehen unerhört gut aus, gnädige Frau!“

Margot Bruggemann legte den Spiegel fort und sah ihm fest gegenüber als vorhin, als sie mit allen Händen die Ruhe und die Entschlossenheit, die in diesem Bandenraum lagerte, in sich aufnahm.

Ihre Augen hatten tieferen Glanz, ihre Hände verrieten durch ein leichtes Zittern die Erregung, die in ihnen aufste. Mit einer Stimme, die dunkel klang, sagte sie:  
„Hören Sie, Kacz — haben Sie Zeit?“  
„Aber ich habe immer Zeit für Sie, gnädige Frau!“

Sie wehrte ab:  
„So meine ich das nicht! Mühen Sie bald nach Berlin zurück oder können Sie Ihre Stelle beliebig verlängern? Haben Sie Lust, mit mir wegzufahren — gleich, heute jetzt?“

Kacz starrte sie völlig verblüfft an:  
„Wie denn? Wohin wollen wir denn fahren?“  
„Mit ja ganz gleichgültig! Ich will nicht mehr nach Schweden verbannt zurück, ich will meinen Mann nicht mehr sehen! Wir

können nach St. Moritz, nachher an die Riviera — mir ist es ganz gleich, wohin, nur fort, hören Sie, Kacz, nur fort von diesen Menschen, die mich quälen!“  
Er ahnte eine große Chance. Margot Bruggemann wollte mit ihm durchgehen!

Wega Kacz war der rechte Mann für eine Frau, die die Angst vor dem Leben gepackt hat; er ärgerte nicht, zu verlieren hatte er nichts — da war nur zu gewinnen!  
Er lächelte mit allen seinen schimmernden Zähnen:  
„Fahren wir?“

Sie berauschte sich an diesem Wort:  
„Kacz! Erfürchten Sie sich, wie wir am schnellsten nach St. Moritz gelangen! Ich muß zuerst nach St. Moritz!“  
Er fragte mit leiser Unbehagen:

„Warum nach St. Moritz?“  
„Weil ich da mein Geld habe! Ich habe mir für die Dauer meines Aufenthalts im Gebirge bei einer St. Moritzer Bank ein Konto eröffnen lassen — das brauche ich jetzt!“

Wega Kacz tat abmahnungslos:  
„Und Ihre Garderobe? Und Ihren herrlichen Schmuck?“

Sie war ein trostloses kleines Mädchen: „Alles!“  
Dann malte sie sich ihre gemeinsame Zukunft weiter aus:  
„Kennen Sie St. Moritz? Nein? Wird Ihnen gefallen. Ich kann Ihnen da eine Menge zeigen, ich habe früher mal gespielt, da unten!“

Sie nickte:  
„Geht!“

„Geht!“  
Kacz nickte:  
„Ab so! Das mußte ich nicht! Gut! Fahren wir zuerst nach St. Moritz?“

Er stand auf:  
„Ich erkundige mich gleich, wenn es Ihnen recht ist.“  
Sie rief wie betört von ihrer aufsteigenden Angst:  
„Ja, Wega! Erkundigen Sie sich!“

Als Wega Kacz an der Türe mit dem Bandenwirt sprach, entbedte er plötzlich Kortmann, der in einer Ecke im Nebenzimmer saß und ihn nicht aus den Augen ließ.  
Kacz rief Margot Bruggemann zu, er käme gleich zurück und ging in den Nebenraum.

Kortmann sah abgepannt und müde aus, er konnte, wie alle harten Zinker, körperliche Anstrengungen nicht ertragen. Er hand auf und begriffte Kacz.  
Kacz gab ihm die Hand und sah ihn fragend an.  
Kortmann nickte.  
Kacz verließ das Geschäft und wartete draußen in der Halle; Kortmann kam ihm nach und sah sich furchend um. So konnte man hier ungehindert miteinander reden!





